

生花

IBV - INFO

Ikebana-Bundesverband e.V.

Jahrgang 32 Nr. IV
August 2012





Liebe Ikebana-Freunde und -Freundinnen,

Leer.

Mein Blatt Papier ist seit Tagen unbeschrieben, leer wie mein Kopf. Denken ist nicht angesagt, sondern nur noch Tun, agieren und reagieren. Mein typische Zustand vor den Sommerferien, wenn alle Projekte abgeschlossen und liegengeliebene Arbeit noch erledigt werden will.

Nur einige sinnvolle Gedanken, Sätze zu Papier bringen.....

Mir fällt die diesjährige Meditation von Paul Hellenbart in der Kapelle des Wilhelm-Kempf-Hauses ein. Er sprach von 33 guten Worten.

33 gute Worte

Schon ein Wort verändert,
wenn es zur Tat kommt:

verzeihen, versöhnen, vergeben,
verhandeln und verschonen -,
nachlassen, nachfragen, nachsehen
und nachlassen -,
ausgleichen, ausprobieren,
aussöhnen und aushalten -,
einladen, einstehen, einschreiten
und einsehen -,
vermitteln, verbinden, verstehen
und vertrauen -,
beilegen, besänftigen, beschützen
und beruhigen -,
schenken, schätzen und schlichten -,
erlassen und teilen -,
achten, respektieren und lieben.

Die Pausen zwischen den einzelnen Worten ließen viel Freiheit. Diese halbe Stunde am frühen Sonntagmorgen in diesem nüchternen hellgrauen Raum schätze ich sehr.

Pause.

Kennen Sie einen einzigen Schüler, der Pausen langweilig findet?

Nichts tun – ist das Leere?

Was hörte ich kürzlich von einem Ikebana-Neuling über das Shoka: „Mich überrascht der wohltuende, große Raum zwischen den Pflanzen.“ Ist Zwischenraum leer?

Leere.

Leere ist das Gegenstück zu Fülle. Leere ist mehr als das Fehlen von Etwas. Nur ein leeres Gefäß kann gefüllt werden, nur ein leeres Blatt Papier kann beschrieben werden.

Wieder hallen die Eindrücke vom



Kongress nach. Der Kalligrafie-Workshop lässt mich weiterforschen zur Arbeit mit dem Pinsel.

Ein Buch fällt mir in die Hände. „Pinsel und Schwert - vom Geist der Kampfkünste“.*

KU- Leere.

„Leere wandelt sich zu Form, Form wandelt sich zu Leere“, eine buddhistische Redewendung, die sich nicht nur bei der Schreib- oder Schwertkunst, sondern auch in anderen Kampfkünsten, aber genauso ins Ikebana, hier besser Kado, übertragen lässt.

Nao Müller-Nishio, Gründerin der Stuttgarter Ikebana-Schule, gab uns Schülerinnen als Aufgabe die Bearbeitung eines Themas, das sich durch ein Ikebana-Arrangement ausdrücken sollte. Ihr Rat: Machen Sie sich Gedanken zum Thema, dann vergessen Sie alles und arrangieren!

Leer.

Leer in Ostfriesland. - Der Geist muss wach und flexibel bleiben! Dort tut sich viel dank der regen Aktivitäten des Ehepaars Krause.

Fülle.

Die Vielzahl der Jubiläen und Ausstellungen, auf die ich am Jahresanfang hingewiesen hatte, haben sich fortgesetzt.

Unser langjähriges IBV-Mitglied Gudrun Beils wurde aufgrund ihres 40-jährigen Engagements auf dem Blumenweg durch den IBV geehrt, ebenso Edelgard Herwald für ihre Verdienste und dem 25-jährigen Studio-Jubiläum.

Das alljährliche im Juli stattfindende Japanfest im Englischen Garten in München wurde in Gummistiefeln bei Kälte, Blitz und Regen von bewährten Münchner Ikebana-Mitgliedern durchgeführt. Sie alle haben sich eine Sommerpause verdient.

Ferienbeginn

In meinen Flip-Flops strahlt der Nagellack am Zeh

Vielleicht ist mit diesem Vorwort nur ein Sommerloch gefüllt. Vielleicht nutzen Sie den ein oder anderen Gedanken als Aufhänger für eigene Worte.

Einen schönen Sommer!

Herzlichst, Ihre

Gaby Zöllner-Glutsch

Gaby Zöllner-Glutsch

Präsidentin

*von Dave Lowry
Verlag schlatt-books

INHALT



	Präsidiumsbrief	2
Jubiläum	Schon fast ein Lebenswerk	4
Aktivitäten	Japanträume	5
Workshops	Filigranes und Robustes	6
	Von dicken Knüppeln	8
	Bestrickendes	11
	Quadrat und Kubus	13
Bundeskongress Naurod 2012	Von Büchern + Buchen	15
	Außergewöhnliche Gefäße	20
	Tischschmuck	25
Nachrichten	...aus dem Verband	26
Termine	Ausstellungen, Workshops und Unterricht	27
	Impressum	32

Fotonachweis Frontseite: aus dem Seminar „Außergewöhnliche Gefäße“
Rückseite: oben aus „Bestrickendes“, unten aus „Filigranes und Robustes“



Foto: Gaby
Zöllner-Glutsch



Schon fast ein Lebenswerk

Ausstellung „fast alles schon einmal da gewesen“ von Frau Beils, 29.6.-1.7.2012 in Leichlingen

Gudrun Beils lud ein - Schon fast ein Lebenswerk! 70 Lebensjahre davon 40 Ikebana-Jahre waren der Anlass zu dieser Ikebana Ausstellung. Als Ausstellungsort diente die Kapelle im Evangelischen Altenzentrum in Leichlingen. Leichlingen seit vielen Jahren der Wirkungskreis von Frau Beils.

In eigener Regie und alle von ihr kreierten, und gefertigten Arrangements, präsentierte sie wirkungsvolle, dekorative Kunstwerke, teils Skulpturen - beachtlich diese Vielfalt.

Gudrun Beils empfing uns herzlich mit ihrer liebenswerten Art.

Zur Eröffnung der Ausstellung gaben ihr 140 Gäste die Ehre, sie sparten nicht mit Lob. Die Begrüßung übernahm Sohn Martin Beils. Er berichtete über die vielen Schaffensjahre seiner Mutter, ihre Gewohnheiten und mit welchem Ernst sie ihre Aufgabe, Ikebana zu lehren, nimmt. Er hob den festen Termin, Christi Himmelfahrt in Naurod, hervor. Da musste auch schon eine Familienfeier auf sie verzichten.

Zur Vorführung assistierten Frau Beils ihre beiden Enkeltöchter Marlin und Anneke, zwölf und acht Jahre alt, beide schon gut angeleitet. Der Nachwuchs im Hause Beils ist gesichert.

Es stand Sekt bereit. Wir tranken auf das Wohl der Familie Beils, da jeder seinen Teil zum Gelingen der Ausstellung beigetragen hatte, schleppen, fahren,... wir kennen das.

Begleitet wurde die Feierstunde vom Ensemble Spillyck, bestehend aus zwei Dudelsackspielern und einem Schlagzeuger.

Ich wünsche Frau Beils, dass sie noch viele Jahre ihre Ikebana-Kunst an ihre Schüler weiter geben kann und wird.

Bericht: Hildegard Weitowitz
Fotos: Ingrid Born



Japanträume



Bereits im letzten Jahr in Schloss Wolfsgarten wurde Uschi Wehr gefragt, ob wir uns an der Wächtersbacher Messe vom 12.-20. Mai 2012 mit Ikebana beteiligen würden.



Jedes Jahr steht auf dieser Messe ein Aktionszelt mit einem anderen Thema. Dieses Mal war das Thema „Japanträume“, organisiert von Marco Seidl, der einen Japangarten in der Halle aufbaute.

Ferner wurden Origami, von den im Ikebana Bundesverband schon gut bekannten „Verschachtelten“ Dorothea Kürten und Uschi Rettig, Kalligraphie, Teezeremonie, Ikebana und Aufführungen von japanischen Tänzern und von Trommlern auf der Bühne geboten.

Bei heißem Wetter wurde der Aufbau der Ikebana-Installationen begonnen, die die Aufmerksamkeit auf uns lenken sollten. Unser Stand sollte allerdings keine Ausstellung sein, sondern wie schon bei der Aktion im Schloss Wolfsgarten Menschen Ikebana näher bringen, indem wir sie selber unter Anleitung Arrangements erstellen ließen. Dazu hatten wir Bambusstangen von 8 bis 10 cm Durchmesser in circa 15 cm lange Abschnitte gesägt. Sie dienten mit Moosi bestückt als Gefäße. Außerdem boten wir einfache Kunststoffschalen an. Darin konnten also

die Besucher stecken, eine Gelegenheit, die sie mit Begeisterung wahrnahmen. Ihre Werke konnten sie dann für einen sehr geringen Preis erwerben.

Es wurde aber auch gute Ikebana-Keramik und Kenzan zum Kauf angeboten.

Leider wurde das Wetter zu Beginn der Woche dann sehr kühl und in der Halle war es lausig kalt. Zwischendurch regnete es auch noch immer wieder, was für uns immer großen Andrang am Ikebana-Stand brachte...

Besonders an den Wochenenden herrschte Hochbetrieb und alle Helfer hatten gut zu tun. Immer wieder wurden wir nach Ikebana-Kursen gefragt, vor allem nach Kursen in Bad Orb. Vielleicht findet sich ja ein Lehrer, der dort welche anbieten würde?

Diese Messe war für Ikebana eine große Werbeaktion, hat aber allen Akteuren sehr viel abverlangt.

Bericht und Fotos:
Ursula Ackermann





Filigranes und Robustes

Ikebana-Workshop in der VHS Biberach
im April 2012

Sommergefühl, Blumen in
Hülle und Fülle, Zeit für
Ikebana.....was will
man mehr?

Traditionsgemäß zeigt ein externer
Gast aus der Ikebana-Welt im
Frühsommer eines jeden Jahres der
Biberacher Ikebana-Gruppe eine
Facette seines Repertoires.
Diesmal konnten wir uns auf Heidi
Gierschewski aus Gernsheim freu-
en, eine erfahrene Ikebana-Lehrerin
und Seminarleiterin, die vielen IBV-
Mitgliedern seit langem keine Unbe-
kannte ist.



Heidi Gierschewski (rechts) und Fatima Hanke bei der Vorführung



Schon bei der Themenwahl erwies
sie sich als sehr flexibel, wollten
doch einige von uns „modern“, also
mit den von ihr vorgeschlagenen
farbigen Kunststoffnetzen aus Kle-
bepistolenmaterial arbeiten, wäh-
rend andere eher natürlichem Mate-
rial wie Holz zugetan waren.

Dies erwies sich bei ihr als kein
Problem. Ihr Kommentar war: „Dann
machen wir einfach zwei Gruppen,
ich bringe entsprechende Materia-
lien für alle mit, und vielleicht kriegt ja
dann der eine oder andere doch Lust
beides auszuprobieren. Ihr seid ja
kreativ!“

Gesagt, getan; genau so war es
dann auch.

Das Wochenende 27./28. April war
nach dem strengen Winter und einer
langen Schlechtwetterphase erst-
mals wohliger warm, schon richtig
sommerlich, und auch dies trug zum
guten Gelingen unserer Veranstat-
tung bei.

Nach der Ankunft von Heidi Gier-
schewski und ihrer Assistentin
Fatima Hanke am Freitag um die
Mittagszeit, wie immer mit vollbe-
packtem Auto, das im Hof der Volks-
hochschule fast wie ein rollender
Blumenladen aussah, konnte nach
dem behutsamen Versorgen der
Blumen eine kleine Erholungspause
mit Mittagessen im Freien und
Sonne-Tanken eingelegt werden.

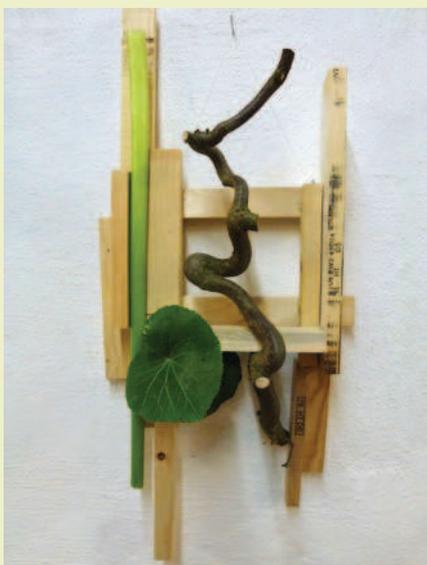
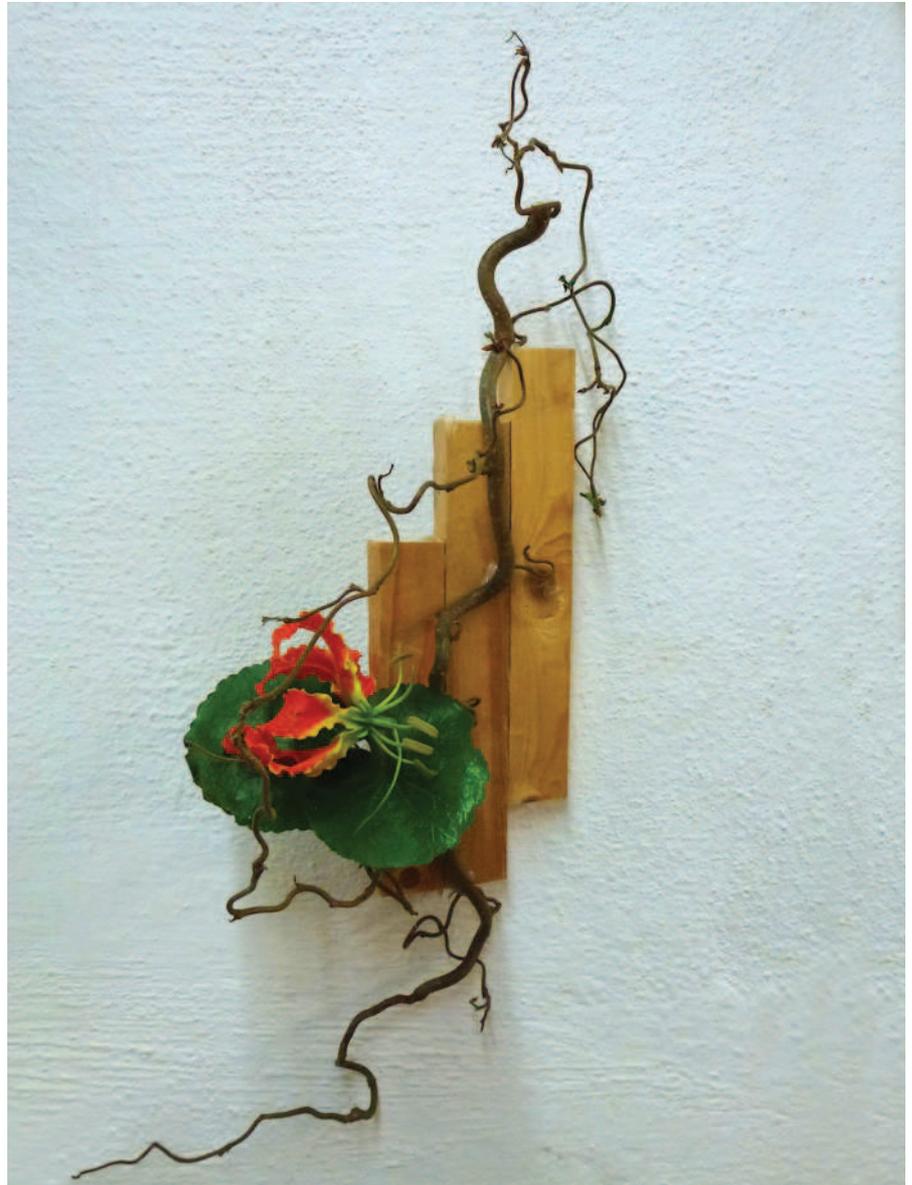


Danach ging es gleich an die Arbeit, wollten doch die öffentliche Vorführung um 18 Uhr und der Workshop am Samstagvormittag gut vorbereitet sein.

Bei der Vorführung vor interessierten Zuschauern stand am Anfang ein klassisches Sogetsu-Ikebana mit frischen Fliederzweigen, begleitet von einigen Erklärungen zur Sogetsu-Schule. Dann zeigten Heidi Gierschewski und Fatima Hanke gekonnt, was man alles mit der Kombination aus natürlichem Pflanzenmaterial und filigranen, Akzent setzenden Netzen aus Kunststoff zaubern kann. Auch die Liebhaber rein natürlicher Materialien kamen nicht zu kurz und es entstanden ansprechende Wandarrangements aus Kanthölzern und Blumen. Den Schluss bildete ein kleines Chabana in einem antiken japanischen Gefäß, wiederum mit Flieder, ein einziges kleines Zweiglein, jedoch mit enormer Wirkung.

Somit war die Vorfreude auf den Workshop am nächsten Tag groß und bei einem Gläschen Wein wurde noch länger darüber gesprochen, was wohl alles nach diesen Anregungen entstehen könnte.

Am Samstag wurde dann unter kompetenter und liebevoller Anleitung der Meisterin mehrere Stunden lang geklebt, gehämmert und gesägt. Es wurden Netze aus Klebepistolenmaterial in Weiß, farbig oder



gar mehrfarbig erstellt, die dann mit speziellen, spontan kreierten Befestigungen in Ikebana-Arrangements integriert wurden. Besonders attraktive Arrangements entstanden in Glasgefäßen.

Weiterhin wurden Kanthölzer in Verbindung mit Bambus oder Zweigen und beispielsweise grünen Anthurien oder orangefarbenen Gloriosen zu Ikebana-Wandobjekten verarbeitet. Und wie schon vermutet, wollten dann doch fast alle ihre Erfahrung mit beiden Materialien machen. Man kennt halt seine „Pappenheimer“ wird sich Heidi gedacht haben.

Die Mittagspause konnte dank des Sommerwetters genussvoll im „Höfle“ der VHS verbracht werden und die selbstgemachten Köstlichkeiten mundeten allen.

Am Ende des Workshops wurden alle erstellten Arrangements zu einer kleinen Ausstellung zusammengefügt und gemeinsam die immer wieder erstaunliche Vielfalt der Interpretationsmöglichkeit eines Themas entdeckt.

Alles in allem ein schönes Wochenende, an das wir jetzt beim Betrachten der Fotos gerne zurückdenken.

Gabriele Pfalzer, Biberach



Von dicken Knüppeln

... und winzigen Blüten

Die Ohara-Studiogruppe Nordwestdeutschland hatte zum 14./15. April 2012 zu einem Ikebana-Wochenende geladen. Annelie Wagner kam vom Rhein, um zwei Seminare zu leiten: „Befestigungstechniken“ – am Samstag, und „Miniaturen“ – am Sonntag. Zu den Ohara-Treibenden gesellten sich drei „Fremdlinge“ von den Sogetsu und Saga Goryu Schulen; Befestigungen sind schulübergreifend interessant und praktisch.

Annelie zeigte uns in einer Glasvase verblüffende Möglichkeiten zur Befestigung mit Schaschlikspießen und Zahnstochern. Wir erfuhren nebenbei, dass sich Spieße aus Bambus besser eignen als die herkömmlichen aus anderem Holz; die aus Bambus quellen nicht auf im Wasser.

Die Befestigung am Ende des Zweiges kann quer, für flache Neigungen, oder längs, für steilere Neigungswinkel erfolgen. Die mehr oder weniger steile Neigung wird bestimmt durch die Länge des Befestigungsstabes. Der Zweig liegt auf dem Vasenrand auf oder auf einem quer in die Vase eingebrachten Hölzchen. Wenn ein Zweig drei Anlehnungspunkte hat, steht er meistens fest. Die Praxis lehrte uns nachher, dass es doch nicht ganz so einfach ist. Ein wenig Kenntnis von Physik – $\text{Kraft} \times \text{Kraftarm} = \text{Last} \times \text{Lastarm}$ – war hilfreich.

Eine ausführlich gestaltete Seminarmappe bot sehr viel Anschauungsmaterial. Alle möglichen Befestigungen waren fotografiert und erläutert. Außer Stäbchen kann man mehr oder weniger dicke Zweige zu Hilfe nehmen: abflachen, einklemmen, andrahten, doppelt quer überkreuz, es gibt viele Möglichkeiten, den verflixten Zweig dahin zu bekommen, wo unser Ikebana-Verständnis ihn haben will.

Eine erste Übung in unseren mitgebrachten Glasvasen machten wir



Annelie Wagner erklärt eine Miniatur

mit selbst mitgebrachten Zweigen, einfach! Es klappte, die Zweige blieben dort stehen, wo wir sie haben wollten!

Dann bekamen wir von Annelie präparierte Zweige: an ihrem Ende waren Gewichte aus dem Anglerbedarf angebracht. Die schönsten Zweige in der Natur sind ja meistens unregelmäßig geformt und haben möglicherweise auch noch ihren Schwerpunkt am oberen Ende. Diese in eine stabile Lage zu arrangieren bereitet meistens große Probleme. Um das Drehmoment zu erfassen, sollten wir den Einschnittswinkel so wählen, dass die Befestigung sich in der Vase nicht mehr bewegen konnte; so dass es dem Willen der Zweige, sich wegzudrehen, entgegenwirkte. Mit einem Zweig zum Üben klappte es schon einigermaßen, später beim Arrangieren, wenn sich mehrere Zweige in der Vase kreuzten, wurde es dann schon problematisch. Unter Anleitung von Annelie kamen wir aber alle zu schönen Ergebnissen.

Später zeigte sie uns dann, wie wir ganz dünne Zweige und sehr dicke Knüppel sicher auf einen Kenzan

festmachen können: knicken, umwickeln, in Hohlstiele stecken, stützen, bündeln, anschrägen, einschneiden, annageln, auch hier gibt es für jedes Problem eine Lösung! Die Zeit reichte nicht aus, um alle Möglichkeiten zu demonstrieren, geschweige denn auszuprobieren. Anhand der Seminarmappe können wir aber zu Hause alles nachschlagen, was wir brauchen!

Am Abend mussten Gastgeberin Hannelore Krause und ich Annelie förmlich von ihren Vorbereitungen wegragen, sie fand kein Ende.

Am nächsten Tag wurde diese Begeisterung anschaulich: Miniaturen sind zauberhafte kleine Landschaften.

In einer kleinen, flachen Schale, so ca. 12 x 17 cm groß, werden Hosun-Moribana-Landschaften dargestellt nach Ohara-Tradition.

Der dritte Headmaster Houn Ohara hatte diese kleinen Landschaften 1978 kreiert mit Bonsai-Pflanzen. Da sie sich als zu teuer erwiesen, verlor Hosun-Moribana an Bedeutung. Seit 2001 spielt es in der Ohara-Schule wieder eine große Rolle. Im Hosun-



Shakei werden Atmosphäre und Stimmung einer interessanten Landschaftsszene in kleiner Proportion und Reduktion der Vielfalt eingefangen. Das Arrangieren bedarf großer Sorgfalt, Aufmerksamkeit und Liebe. Das Augenmerk wird auf Kontraste, die Wichtigkeit des Details und die Einheit der Aussage der Natürlichkeit gelegt.

In unserer Seminarmappe gab uns Annelie eine Liste von Strukturelementen, die zu beachten wären. Sie umfasst 23 Elemente! Und als letzter Hinweis: Arrangiere Dich selbst! Das hieß: Vieles Beachten mit größtmöglicher Gestaltungsfreiheit.

Annelie hatte viele verschiedene Arrangements vorbereitet. Nun ist eine Miniatur nicht einfach ein verkleinertes Moribana. Es ist mehr eine Reduktion, eine Besinnung auf das Wesentliche. Erstens sind die Gefäße in Größe, Form und Farbe reduzierter. Es gibt auch hier Fern-, Mittel- und Nahsicht aber mit weniger, klein gewachsenem Material oder mit symbolischem Ersatzmaterial. Gut eignen sich kleine Topfpflanzen und Steingartengewächse. Als Bodendecker eignen sich Petersilie, Asparagus und Ähnliches. Material hatte Annelie in Hülle und Fülle bereitgestellt. Topfpflanzen wurden „geplündert“, Asparagus hatten wir am Samstag arrangiert



und die Reste behalten. Kleine Hölzer mit Moos oder vom Rheinufer konnten mit eingebaut werden und suggerierten so einen alten Baumbestand. In den Hinweisen, die vor-

ab zugesandt worden waren, wurde vorgeschlagen eine Pinzette mitzubringen und die Brille nicht zu vergessen! Bei den winzigen Ästchen und Blümchen ein guter Vorschlag!



Annelie demonstrierte die Wirkung von verschieden-farbigen Dais, wie es die Aussage eines Arrangements verändern kann, ebenso wie die Wirkung eines Rahmens.

Anders als die reinen „Landschaften“ sind es bei den Miniaturen freiere Arrangements mit großen Kontrasten. Möglichkeiten gibt es auch hier viele, u. a. in den Farben, im hell/dunkel, viel/wenig oder in dem Stofflichkeitskontrast. Hier waren der Fantasie keine Grenzen gesetzt.

Für das leckere Mittagessen und Kaffee und Kuchen wurde kaum Zeit genommen, ein Paar Bissen zwischendurch und schon war man wieder bei der Arbeit.

Danke an Annelie für die hervorragende Vorbereitung und Durch-

führung der Workshops, wir haben wieder viel gelernt. Dank auch an Hannelore Krause und ihr Team, es

war rundum gut gelungen!

Bericht: Els Schnabel

Fotos: Karin Kopp



Bestrickendes



Am 07.07.2012 fand die Jahreshauptversammlung von Ikebana International Chapter Frankfurt in Heusenstamm statt. Wie alljährlich gab es vor dem offiziellen Teil noch einen Workshop zu den unterschiedlichsten Themen, den ein Mitglied des Chapters abhielt.



Claudia Eisenkolb

In diesem Jahr stand auf der Einladung: „Knitting Plants“ Ikebana Free Style, mit Stricknadeln, Wolle und Pflanzen. Was, um alles in der Welt, soll ich mir unter diesem Thema vorstellen? Ich weiß aus früheren Begegnungen, dass Claudia Eisenkolb, die diesen Workshop halten sollte, mit Leidenschaft in jeder Situation strickt – aber Stricken und Ikebana? Für mich tat sich da keine Verbindung auf. Aber was soll's, dieser Tag wird sicher interessant und irgendetwas wird schon daraus werden. Mitzubringen war eine Vase und Ikebana-Werkzeug. Ich war skeptisch, aber auch gespannt, was da auf unsere Gruppe zukommen würde.

Also, im Seminarraum lagen da ordentlich aufgereiht viele unterschiedliche Stricknadeln, sowohl in Stärke, Material und Farbe. Ikebana lebt ja von den kleinen und feinen Details. Es standen da merkwürdige kleine Objekte aus Holz, braune Schichtverleimung war erkennbar. Was ist das nun wieder? Es lagen da

mehrere Wollknäuel in den verschiedensten Farben und Strukturen – also doch stricken? – und es waren da in sicher mühevoller Kleinarbeit gestrickte Teile, ca. 10 x 10 cm aus dünnem Silberdraht, noch auf der Nadel mit einem Stück Drahtfaden, die Aufforderung zum Weiterstricken!
Claudia löste nun erst einmal das

jedes Stück ein oder zwei ca. kugelschreiberdicke Löcher hineingebohrt. Nachdem sich jeder Teilnehmer, wir waren dreizehn, seine Form ausgesucht hatte, stellte sie uns ihre Vorschläge vor.

In das gebohrte Loch wurde die Stricknadel eingeklemmt und an die Stricknadel kam mit Silberdraht ein



Rätsel der kleinen Holzstücke. Es waren Stempel aus verleimtem Schichtholz, die der Herstellung von Joghurtbechern gedient hatten. Claudia hatte diese Stempel organisiert und ihr Mann hatte etwas mühsam, da das Holz sehr hart ist, in

Reagenzglas bzw. ein Orchideenröhrchen. Nun hatte man einen Ausgangspunkt an dem, möglichst schwebend, die zweite Stricknadel befestigt werden konnte. Als Pflanzenmaterial standen kleine Anthurien, grüne Bartnelken, Blätter



und Ähnliches, für Röhrchen geeignetes Material, zur Auswahl. Die Farben waren gelbliches Grün, Weiß eventuell Blau und Rot. Man konnte dies noch mit Wollknäuel oder Fäden kombinieren und natürlich mit den vorgestrickten Drahtstücken.

Alle waren begeistert, kreativ und konzentriert an der Arbeit. Es war gar nicht so einfach aus Stricknadeln, Röhrchen und dünnem Silberdraht so kleine grazile und schwebende Gebilde zu schaffen und zu gestalten. Die zweite Arbeit war dann, in der Vase mit schwererem Material, wie z.B. Aspidistra-Blättern, Mohnkapseln, Allium, ein kreatives Nageire zu gestalten, in das Stricknadeln und Wolle so integriert sind, dass alles eine Einheit bildet. Auch hierzu gab es mehrere anregende Vorgaben. Besonders interessant fand ich auch Arrangements mit diesen Materialien in Glasgefäßen.

Ich kann berichten, dass alle mit wahrer Begeisterung am Werk waren und viele kreative Ideen entwickelt wurden. Da die meisten der Teilnehmer Lehrerinnen waren und selbst unterrichten, wurden natürlich Weiterentwicklungen lebhaft diskutiert. Denn solche Workshops sind ja auch als Anregungen zu verstehen, um kreatives Ikebana auszuprobieren, weiter zu spinnen, um evtl. aufgegriffen zu werden und die Idee in den eigenen Kursen anzubieten.

Ich kann also an die IBV-INFO weitergeben: Es war eine tolle Idee, kreativ, interessant und nicht zuletzt auch amüsant. Claudia Eisenkolb hat den Samen für viele bestrickende Ideen ausgebracht. Es war schön, befruchtend und gut organisiert. Danke.

Bericht: Inge Stahn-Geyer
Fotos: Renate Haskert-Riechel





Quadrat und Kubus

Quadrat und Kubus: Von der Grundform zur Abstraktion“ So lautete der Titel des Seminars der Stuttgarter Ikebana Schule durch Gaby Zöllner-Glutsch am 9. und 10. Juni 2012 in der Ohara-Studiogruppe-Nord - westdeutschland, Leer. Der Anfang bestand im Durchforsten der Ikebanagefäße und des Hausstandes nach quadratischen (rechteckigen) Schalen und Würfeln, bei Oharaschülern keine Grundausstattung. Aber alle 15 Teilnehmer sind fündig geworden, ob Glas, Holz oder Pappe, ob alter Untersetzer oder neuer Blumenübertopf, es war eine interessante Auswahl.

Gaby begann mit einer Grundform in der Ferne in einer runden Schale. Diese Anordnung wurde in eine quadratische Schale umgestellt, um die unterschiedliche Wirkung herauszustellen. Grundmaße der Stuttgarter: Himmel 3/3, Mensch 2/3, Erde 1/3

Jetzt waren wir an der Reihe. Bei der Korrektur halfen die klaren Erläuterungen von Gaby die Schwerpunkte und Eigenheiten der Stuttgarter Ikebana Schule zu verstehen. An unseren Anordnungen erklärte sie Variationen der Grundformen, z. B. durch einen geneigten Himmel oder



ein besonderes Material, das zur Überbetonung einer der drei Hauptlinien führte. Wert wurde auf den klaren Ausdruck gelegt:

unten: Kubusgefäß auf farbig gestrichenem rohem Holz
rechts: Arbeit mit rohem Holzwürfel

Reduktion auf das Notwendigste - ohne kahl zu wirken. Die zweite Lektion begann mit der Auswahl eines rohen Holzbrettes. Jetzt sollte Leinöl oder farbige Beize





eine Unterlage schaffen. Es entstanden dezente, dunkle satte und leuchtende Bretter. Die Würfelform wurde darauf arrangiert. Das Beispiel der Reduktion waren drei Holzwürfel unterschiedlicher Größe (alte japanische Maßgefäße), alle Öffnungen waren mit Schachtelhalmstücken geschlossen. Beim ersten Gefäß mit der Öffnung nach vorne waren die Halme senkrecht, beim zweiten mit der Öffnung nach vorne waagrecht und beim dritten mit der Öffnung nach oben sahen wir in die Halme, ein Kreis neben dem anderen.

Die Natur = Halm, in drei Größen, in drei Ansichten = Himmel - Mensch - Erde

Lektion 3: Wirkung unterschiedlicher Dais:

Für die dritte Lektion bekamen wir eine quadratische Unterlage, eine Holzfliese in verschiedenen Farben. Wieder eine Herausforderung mit vielen Variationen. Bei der Korrektur wechselte Gaby die Unterlagen und demonstrierte die Wirkung des Dais auf die Anordnung in Puncto Farbe oder Struktur. Es war für mich faszinierend zu erleben, wie die Wirkung von rot oder schwarz, Lackfläche oder matter Holzfläche war.

In Lektion 4 wurde ein unbehandelter Holzwürfel hinzugefügt. Jetzt kam alles zusammen: Gefäß, Material und Unterlage. Die gesamte Spanne der Kreativität war in den Arrangements zu erkennen.

Vielen Dank an Gaby für das gelungene Seminar. Mir hat es weitere Einblicke in das Ikebana vermittelt. Die Beispiele mit einfachen Mitteln - dem Holzklötz vom Tischler, der Lackplatte aus der Abfallkiste des Küchenstudios oder der Laminatfliese - wunderschöne Kreationen zu schaffen, zeigt wie vielfältig unser Hobby ist.

Wenn ich nach Leer komme, erlebe ich ideale Bedingungen, von den Räumlichkeiten und vom Ablauf. Viel tragen das abwechslungsreiche Essen und der leckere Kuchen bei. Dafür möchte ich mich im Namen aller bei Hannelore Krause und ihrem Team bedanken.

Barbara Mohrmann-Heinemann
Fotos: Karin Kopp



Von Büchern + Buchen



Naurod 2012
Seminar 8: „Von Büchern + Buchen“
Leitung: Werner Henkel

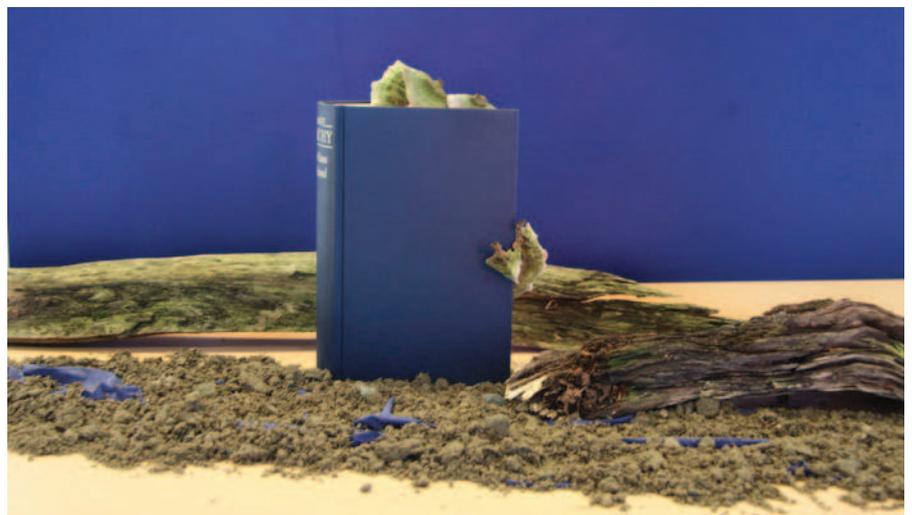
Nach einer kurzen Begrüßungs-, Vorstellungs- und Einführungsrunde wurden wir von Herrn Werner Henkel in den Wald geschickt, um Material in allen möglichen Variationen zu sammeln. Das Wetter hatte sich etwas gebessert und so konnten wir, anfänglich etwas zögerlich, nicht so recht wissend, was werden soll, unsere mitgebrachten Taschen und Eimer mit Gräsern, Blättern, Waldfrüchten, Zweigen, Ästen und Wurzeln füllen und mit in den Seminarraum nehmen.

Hier konnten wir unserer Kreativität freien Lauf lassen. Die Überwindung, ein Buch durch das Ausreißen von Blättern, Durchbohren oder sonst wie zu zerstören, war bei den meisten bald vergessen, hatten wir doch von zu Hause alte, nicht mehr benötigte Bücher mitgebracht. Die lieb gewordenen Bücher wurden

liebevoll behandelt und die meisten gestalteten ihre Kunstwerke den Titeln der Bücher entsprechend. Bei der gemeinsamen Besprechung hatten wir viel Spaß, ob beim angesengten „Bank- und Börsen ABC“, dem auf „Moby Dick“ reitenden Buch, dem liebevoll gestalteten Märchen „Hänsel und Gretel“, dem

hohlen Buch „So denken Millionäre“, dem in Kabelbinder eingezwängten „Strafrecht“, der „Buch-Führung“ oder dem Thema „Terra“ oder den anderen Büchern.

Am Nachmittag nahmen wir andere Bücher mit ins Freie. Jeder sollte sich einen Platz, Baum, Strauch



Buchtitel: „Ein Haus in Irland“

Buchtitel: „Moby Dick“



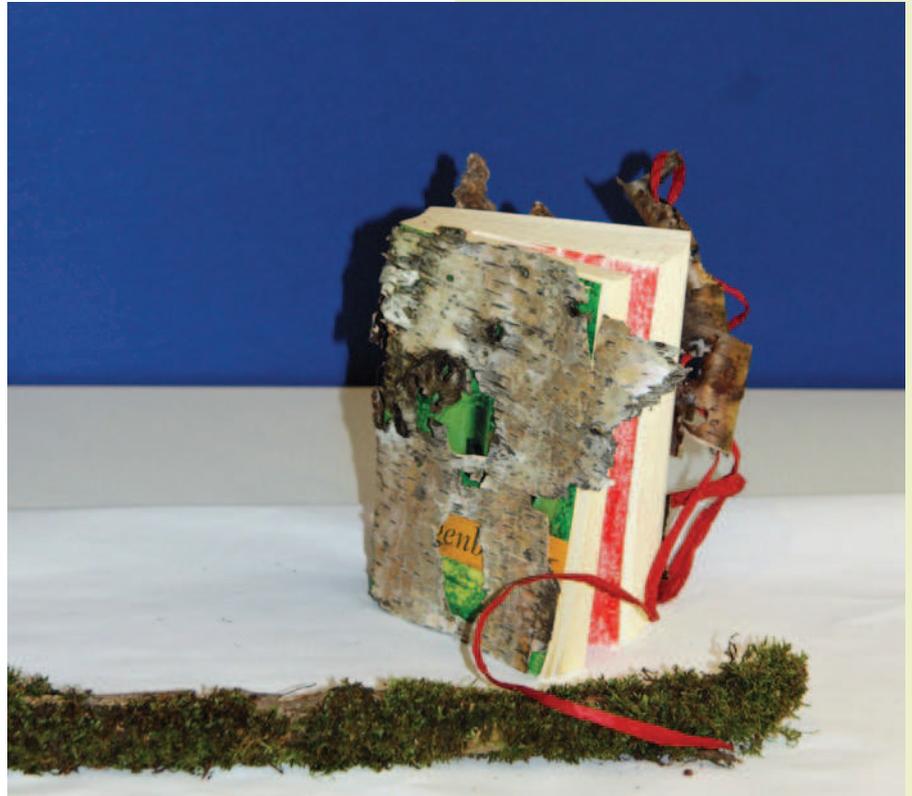


oder eine Stelle aussuchen, die ihn für eine Installation ansprach. Ausgerissene Seiten wurden aufgerollt und auf Strauchspitzen gesteckt oder ausgeschnitten und in den Goldregen gehängt. Bücher in Mauerritzen gesteckt, auf die Leine oder verschnürt in die Astgabel gehängt, weise Sprüche an den Feuerwehrrhydranten geklebt oder das Buch auf der Hängematte platziert. Auf einem Stein stehend begrüßte uns das mit Kopfhörer versehene Hörbuch. Tief im Wald versteckt betonte das zur halben Rosette aufgeschlagene Buch die Baumbrücke. Kurz bevor der Regen wieder einsetzte, konnten wir die Besprechungsrunde abschließen.

Am Samstagmorgen war unser Thema „das aufgeschlagene Buch“. Wir legten alle noch nicht gebrauchten Bücher auf den Boden und jeder suchte sich ein Buch aus, um dieses zu gestalten. Auch hier war alles erlaubt. Von den aufgeklebten Kiefernadeln, Blättern, Fruchtständen, kleinen Zweigen bis zu angemalten Seiten und mit dem Bilderinhalt korrespondierenden Blüten und Gräsern war alles vorhanden. Alle legten ihre fertigen Bücher auf den Boden zu einem Gesamtkunstwerk zurück.

Wir hatten alle viel Spaß und Freude in diesem Seminar. Deshalb möchte ich an dieser Stelle im Namen aller an Herrn Werner Henkel ein herzliches Dankeschön richten. Er hat sehr einfühlsam, wie es seine Art ist mit der Natur umzugehen, auch mit uns gearbeitet. Hier ermutigt, dort unterstützt, aber immer nur soweit der einzelne dies auch gewünscht hat. Es war ein tolles Seminar. Danke.

Bericht: Hannelore Hetzinger
Fotos: Ursula Worms







Werner Henkel über sich und seine Arbeit:

Nach einem Studium der Kunstpädagogik wandte ich mich der Freien Kunst zu. Als Reaktion auf einen Reaktorzwischenfall im Kernkraftwerk Stade 1988 entstand die Verbindung von künstlerischer Arbeit und umweltpolitischem Engagement.

Seit dieser Zeit steht die Natur im Fokus meiner Kunst, ist Material, Thema und Raum: NaturArte. In den Jahren 1990-92 war ich künstlerischer Mitarbeiter der Ökologiestation Bremen. In dieser Zeit entwickelte ich meine Konzeption für die NaturArte-Seminare: Kunst im Dialog mit der Natur, wofür dich 2002 den Gräfin-Bernadotte-Preis erhielt.

Im Zentrum meiner künstlerischen Arbeit steht die Auseinandersetzung mit ästhetischen Phänomenen in der Natur. Es ist eine Annäherung an die Natur, ihre Energien, Ausdrucksformen und an deren Gestaltwandel, an Fragen der Ökologie und wissenschaftliche Arbeitsweisen vom Standpunkt der Kunst aus.

In meinen Werken lerne ich die Schönheit und Vergänglichkeit der Natur, sowie die Verletzlichkeit der Mensch-Natur-Beziehung aus.

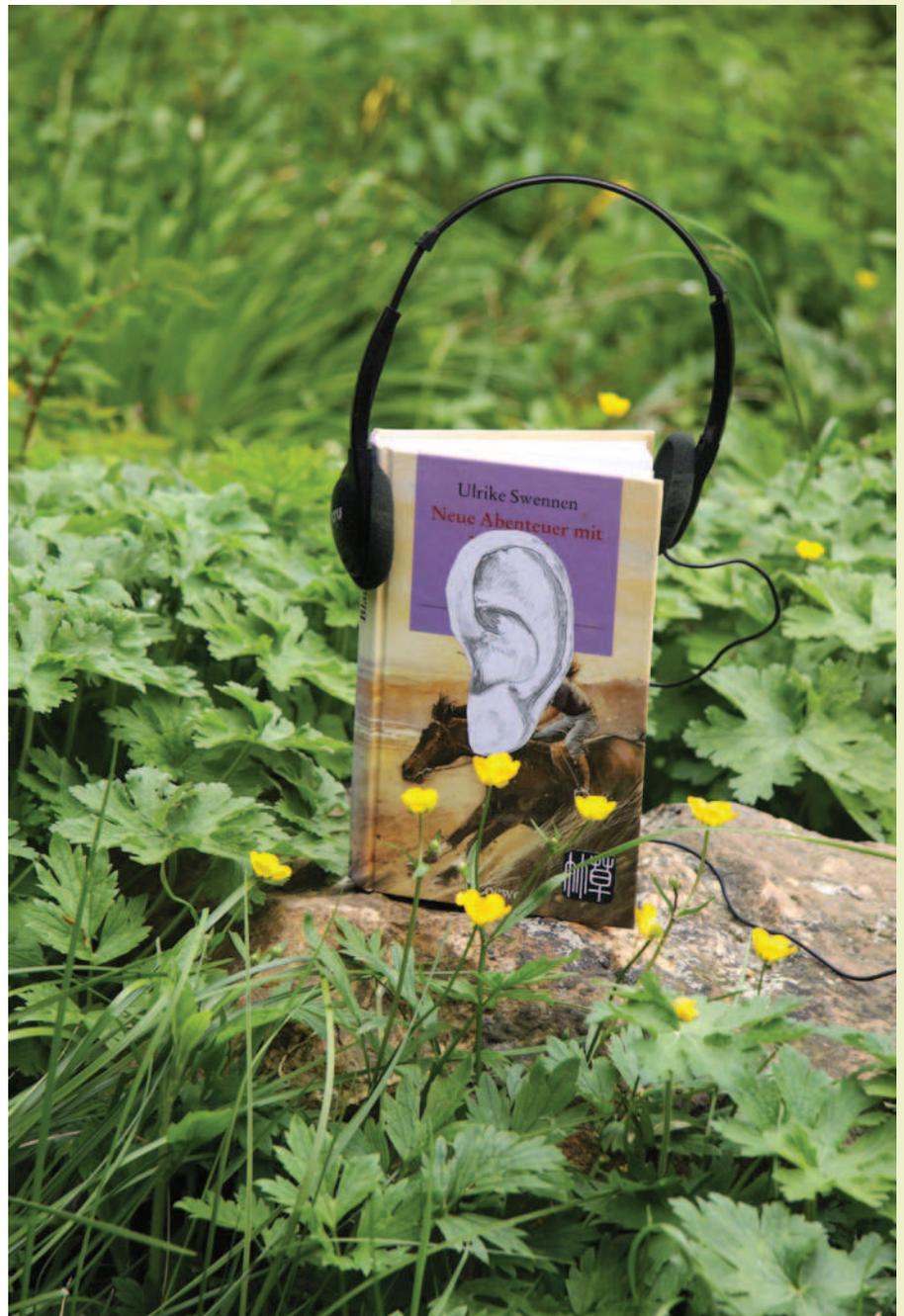
Auf das Ozonloch habe ich mit Rilke geantwortet. Der Waldschadensbericht wurde mit Axtstiele kommentiert. Solaranlagen baute ich aus Platanenblattmodulen und ich habe den geheimen Garten der DNA angelegt.

Diese gedanklichen Skizzen zeigen, dass ich in meiner Kunst ökologische Fragestellungen mit ästhetischen Mitteln beantworte. Ich setze hierbei auf die Kunst als Erkenntnisprozess. Die komplexen Lebenszusammenhänge sind wissenschaftlich nie vollkommen erfassbar, es bleibt immer ein Bereich des Ungeklärten, der Unschärfe. Kunst kann hier komplexe Bilder schaffen, die eine intuitive Erkenntnis ermögli-

chen und uns auf einen Blick auf die „Rückseite der Dinge“ gestatten.

Natur aber ist gegenwärtig immer auch kulturell überformte, sozial konstituierte Natur. So führt die künstlerische Auseinandersetzung mit Natur zur Reflexion über den menschlichen Zugriff auf Natur und ihre gesellschaftliche Nutzung und Vernutzung.

In meinen Arbeiten auf Papier nutze ich Materialien wie getrocknete Blätter und Blüten, Gräser und Erden, Insektenflügel oder Wespen-nest. Die Linienführung von Stängeln, die Konturen von Blüten und Blättern auf bearbeiteten Papieren zeigen sich als graphische Zeichen. Die Farbigkeit tritt in der Zeit zurück zu feinsten Nuancierungen. Durch die meist scherschneidartige Verarbeitung der getrockneten





Blätter tauchen menschliche und tierische Figuren auf.

Oder aber ich reduziere das pflanzliche Material auf das Quadrat, führe das Florale so in die Abstraktion und hebe gleichzeitig Farbigkeit und Struktur hervor. Malerische Farbigkeit der Bildgründe führt die zweidimensionale Pflanze in eine neue Räumlichkeit. Zeichnerische Elemente stellen das Pflanzliche in neue Sinnzusammenhänge.

Anm. der Redaktion:
Zahlreiche Beispiele sind auf der Homepage Werner Henkels zu sehen:
www.naturarte-wernerhenkel.de



Foto: Prof. Sigrid Saaler-Reinhardt

Foto: Prof. Sigrid Saaler-Reinhardt





Außergewöhnliche Gefäße

Naurod 2012

Seminar: Außergewöhnliche „Gefäße“
für freie Formen

Leitung: Martha Bachmann und Renate
Beurer

Vorspann zum Bericht:

Auf der Autobahn gen Naurod – voller Erwartung auf den Kongress – voller Vorfreude auf ein Wiedersehen mit langjährigen, lieben Ikebana-Gefährten und -Freunden ist diese noch steigerungsfähig:

Im – inzwischen – normalen Baustellen-Stop-and-Go schiebt sich plötzlich langsam ein „winkendes und lachendes Auto“ an mir vorbei – Renate Kronauer auf dem Beifahrersitz zusammen mit „den Aachenern“ der 1. Deutschen IKEBANA-Schule!

Ich kann es Euch nur empfehlenschaue zwischendurch verkehrskonform(!) mal nach rechts oder links. Vielleicht erkennt Ihr dann auch ein lachendes liebes Gesicht. So sieht man dem Stauende ungleich entspannter und fröhlicher entgegen!

Freitagmorgen

Gespannt – was erwartet uns ?

Als erstes an jedem Platz eine ganz kleine Origami-Faltschachtel gefüllt mit süßer „Nervennahrung“, die – sofern nötig! – aufgefüllt wurde.

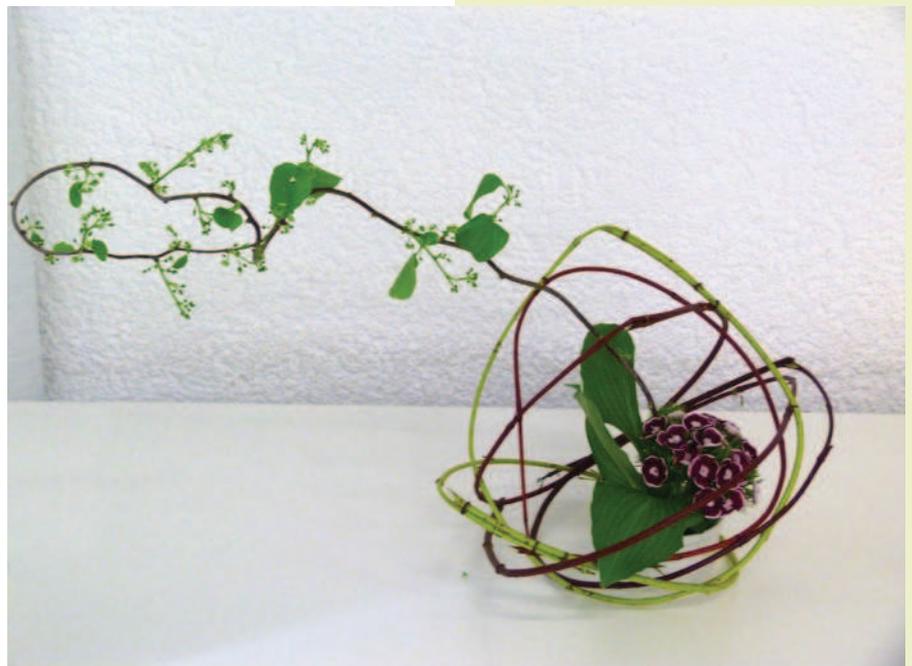
Martha Bachmann zeigte uns zu Beginn einen ganz leichten Bambuskorb, den wir mit schriftlicher und glücklicherweise „lebendiger“ Anleitung nachzuarbeiten suchten: In bester japanischer Korbflechterart – den Grundstock – Kreuzungspunkte provisorisch gedrahtet – Enden gebogen – zusammenführend durch ein Bambusrohrstück gezogen – (fast) fertig! – Körbchen zum Stehen – Liegen – Hängen – leicht und einfach toll! Da das Material, gespleißter Bambus, nur in feuchtem Zustand zu verarbeiten ist, ließen wir es bis zum Nachmittag zum Trocknen ruhen.

Als zweites Gefäß gestalteten wir aus Hartriegel – rotem, weil bereits im Frühjahr geschnitten und für Naurod frisch gehalten(!), und/oder grünem einen „etwas anderen“ Korb: Kreise aus Ästen gestaltet (gedrahtet), aus diesen gemeinsam einen „Ball“, eine „Weltkugel“, ein „Oval“, und wiederum entstand eine wunderschöne „leichte“ Form. Zwei Kursteilnehmerinnen wagten sogar

– erfolgreich! – mit diesem Material noch einmal das Korbflechten à la Bambus!

Auch diese Form ließen wir zum Trocknen ruhen bis zum Nachmittag.

Die Leichtigkeit war nur noch zu maximieren mit einem kleinen Bündel Peddigrohr – mit dem wir ganz frei und ohne jegliche „Aufla-





gen“ den das Minigefäß umgebenden Raum gestalten konnten. So „leicht“ bin ich selten zum Mittagessen gegangen!

Nachmittags füllten wir dann die Gefäße mit natürlich leichtem Blumenleben, Akelei, Freesien, diversen Blättern und Gräsern und vieles mehr – s. Fotos, dann wisst Ihr, was damit gemeint ist!

Martha Bachmann zeigt die Technik des Korbflechtens



Hartriegelzweige, vorgebogen und feucht gehalten



Am Samstagmorgen wartete wieder eine große Überraschung auf uns. Wer hätte gedacht, dass Luft als Ersatz für Kenzan und andere Befestigungen dienen könnte?

Die Idee hatte Renate Beurer bei ihrer dritten World Convention-Teilnahme in Japan bei ihrer Ausstellungsnachbarin, einer Ikebana-Meisterin aus Korea, abgeguckt.

Das Rezept: Man nehme Klarsichtbeutel 20x30 cm, Farbklebe-

Gummibänder und eine Schale 25 - 30 cm im Durchmesser mit glattem Rand, mindestens 5 cm hoch.

Die Klarsichtbeutel werden aufgeblasen und mit Hilfe der Gummibänder fest verschlossen. Je ein aufgeblasener Beutel wird in einen neuen Beutel gesteckt. Farbige Klebebandstreifen, die man vorher am Rand oder auf der Fläche des äußeren Beutels aufgeklebt hat, geben hübsche Akzente, die mit den





Renate Beurer führt sehr außergewöhnliche Gefäße vor



Farben der anschließend verwendeten Blumen korrespondieren sollten. Je nach Größe der Schale benötigt man zwischen drei und sechs dieser Doppelbeutel. In den Zwischenraum zwischen „Luftballon“ und äußerer Hülle füllt man Wasser ein und stellt erstaunt fest, dass die so vorbereiteten Beutel sich gegenseitig gut festhalten. Zarte Blumen, Blätter, z.B. auch Schachtelhalme, kurz: alle Materialien ohne Dornen oder Stacheln lassen sich in die Zwischenräume in aufrechter Form oder vorwiegend nach innen geneigten Winkeln vorsichtig einfügen. Der Fantasie ist viel Raum gegeben. Die Reaktionen bei den Besichtigungen unserer Ausstellung kann man vielleicht mit ungläubigem Staunen beschreiben. Wir aktiven SeminarteilnehmerInnen fanden die



Arbeitsschritte eher spannend in der Freude über die relativ schnell zu erreichenden Erfolge. Im Unterschied zu dem Korbflechten vom Vortag konnten wir uns gut vorstellen, dass diese Technik auch mit Kindern ausgeführt werden kann. Ideen, wie z.B. die Verwendung von bunten Luftballons oder gefärbtem Wasser, werden sicher bald zu Hause ausprobiert. Bestimmt aber werden weitere Lösungen gesucht und gefunden, die mit Luft gefüllten Beutel noch fester zu verschließen, weil unsere Werke zum Teil doch schnell „schlapp machten“. Nachträgliches Pusten verhalf ihnen aber auch umgehend wieder zum Stand. In jedem Fall war diese Anregung von Renate Beurer dem Seminartitel entsprechend ein wirklich „Außergewöhnliches Gefäß“ und zusam-

men mit den geflochtenen Körben unter Anleitung von Martha Bachmann ein gelungenes Seminar, das unsere Gruppe auch dank der kreativen Stille und harmonischen Stimmung untereinander sehr genossen haben.

Deshalb allen, natürlich besonders den Seminarleiterinnen, aber auch den TeilnehmerInnen, ganz, ganz herzlicher Dank für diese wunderbare Zeit und ein herzliches „Gruezzi“ in die Schweiz!

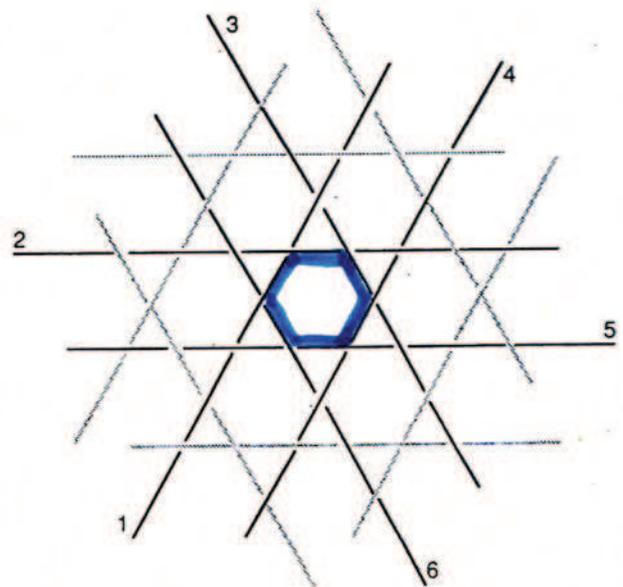
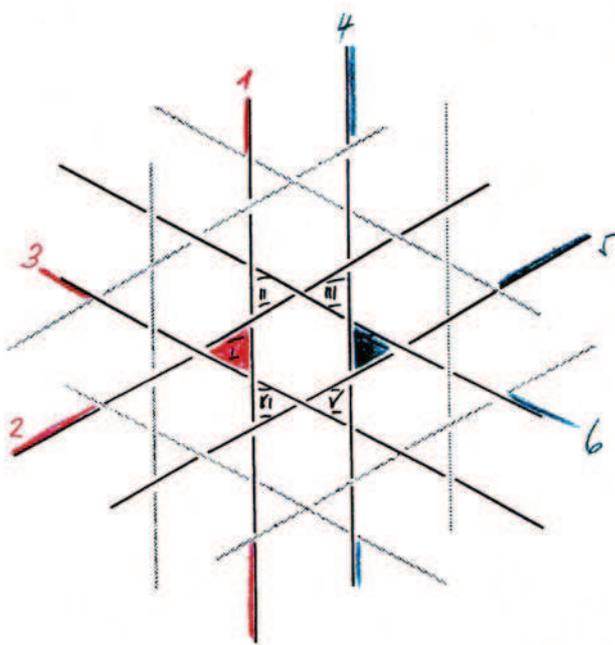
Bericht: Hertha Breuhaus
Renate Kronauer
Fotos: Ramona Becker
Sonja Illig
Prof. Sigrid Saaler-Reinhardt
Renate Haskert-Riechel



Aus der Seminarmappe:
Martha Bachmann, Korbflechten
und Ikebana

Bambuskörbchen

Die Bambusbänder sind in Japan speziell für unseren Workshop hergestellt worden. Die Bambusstangen/-halme werden nach Bedarf in schmale Streifen gespalten und dann wird von Hand die unnötige Wanddicke weggeschabt/abgeschnitzt, bis die feine „Schale“ herausgearbeitet ist. Vor dem Flechten müssen die Bänder im Wasser eingelegt werden (mindestens 24 Stunden bis zwei Tage) und während der Arbeit soll, falls nötig, mit Sprays die Feuchtigkeit gesichert werden. Das noch unverarbeitete Material im Plastiksack bereithalten. Beginnen mit einem Sechseck resp. zwei Dreiecken. Achten auf unten-durch (1), obendurch (4). Die zwei Dreiecke fixieren und ineinanderschieben, oben-unten wie es sich ergibt. Oder mit einem Dreieck beginnen und reihum immer wieder das nächste Dreieck resp. ein Band diagonal oder vertikal anfügen (vgl. I, II, III, IV, V, VI). Das Sechseck der Bänder (oder andere Streifen, Zweige oder Ruten) soll in der Mitte





möglichst eng zusammen kommen. Immer wieder provisorisch fixieren oder/und mit Draht oder Schnur definitiv binden. Mit dem Material Bambus ist je nach erwünschter Größe des Korbes und verfügbarer Länge der Bänder das Einziehen weiterer Parallelen möglich. Im nassen Zustand immer wieder in die gewünschte Form drücken.

Zwei Arten des Aufbaus des Sechsecks mit demselben Resultat. Das klarere für sich auswählen.

Abschluss: Form geben, kleine Schale hineinstellen und Ikebana machen. Viel Vergnügen!

Korb in Kugelform:

Pro Korb 5-6 Rotriegelzweige, für 5-6 Ringe

Einlegen zum Vorbiegen mindestens 24 Stunden oder bis ca. zwei Tage. Zusammenbinden in Kreis, z.B. mit Gummi oder Schnur, und in zylinderförmigem Eimer „einschlagen“ und mit kaltem Wasser zudecken.

5 einzelne Ringe binden mit Myrthendraht, Anschnitt und Spitze mindestens ca. 7-10 cm übereinander. Genau bei Anschnitt und Zweigspitze satt mit Myrthendraht oder anderem feinen Draht binden. Durchmesser ca. 30-32 cm, oder nach Wunsch kleiner, dies ergibt die Korbgröße. Für eine Kugel sollen die Zweige alle ungefähr den gleichen Durchmesser haben, resp. minimal variieren.

Ein Ring nach vorne und einen Ring zur Seite sowie einen Ring horizontal ineinander fügen und provisorisch fixieren. Dann 4. + 5. (eventuell zusätzlich einen 6.) Ring hineinschieben und provisorisch fixieren. Dann einige Kreuzungen (soviel wie nötig, dass es stabil ist) definitiv und satt binden. (Beim Trocknen lockern sich die Bindungen). Dann alle provisorischen Bindungen wegnehmen.

Wenn man die Ringe etwas unterschiedlich groß macht, wird der Korb etwas schief oder eiförmig. „Zufällig“ ineinanderschieben und fixieren.

Der Korb kann in feuchtem Zustand gut in die gewünschte Form gedrückt werden. Auch stehend oder mehr eiförmig, halb stehend etc.

Eine kleine Wasserschale hineinstellen und Ikebana gestalten. Viel Vergnügen!

Körbchen Chaosgeflecht, z.B. mit Peddigrohr

Peddigrohr ca. 30 Minuten einweichen/wässern. Bedarf zwei bis drei Stäbchen pro Körbchen.

Zwei Peddigrohr ineinander schlingen, verwickeln und zufällig zusammenbinden, d.h. bei Kreuzungen und Anschnitt fixieren.



Dann weitere Stäbchen durchziehen, eindrehen, flechten, wie's aus der Hand kommt. Total ca. drei Stück.

Falls erwünscht, weitere Kreuzungen fixieren. Dies stabilisiert das Chaosgeflecht, das „Körbchen“ bekommt eine Form. Ohne viele Fixierungen kann man das Geflecht besser zusammenlegen, aufbewahren und jeweils bei Gebrauch wieder zurechtzupfen und „neu“ formen.





Tischschmuck

Naurod 2012

Seminar: „Tischschmuck - unkonventionell und ideenreich“

Leitung: Ursula Zembrot und Christl Dullenkopf

Zu diesem Seminar wurde ein zweiter Bericht eingereicht:

Zum ersten Mal wurde die Erarbeitung der Tischarrangements für den festlichen Abend in Naurod im Rahmen eines Workshops durchgeführt - eine Premiere für den Ikebana-Kongress und eine gelungene dazu!

Es begann damit, dass alle Teilnehmerinnen aus vier verschiedenen Ikebana-Schulen sich vor dem Seminarraum einfanden und nur gemeinsam als Workshop-Gruppe den Raum betreten durften - ganz dem Wunsch der Seminarleiterinnen entsprechend. Eine schöne Idee und angenehme Erfahrung, denn alle Teilnehmerinnen hatten damit dieselben Voraussetzungen, niemand konnte sich vorab das vielleicht vermeintlich schönere oder bessere Material aussuchen und sichern.

Als sich die Tür öffnete, bot sich uns ein vielversprechend üppiger und farbenfroher Anblick aus Rot-, Orange- und diversen Grün-Tönen. Das vielfältige florale und nonflorale Material war in der Mitte des lichtdurchfluteten Raums für alle gleichermaßen zugänglich zusammengestellt. Es drängten sich Bambus, saftiger japanischer Stangenknöterich, frische Gerstenhalme, lichtgrüner Zimmerspargel, knallgrüne Nelken, orangerote Physalis, gelbe Strohhalme, schwarze Trinkhalme, silbriger Draht, Drahtgitter und orangefarbiges Schleifpapier um die Wette und um die Gunst der Ikebana-schaffenden Workshop-Teilnehmerinnen. Zurechtgeschnittene schwarze Siebdruckplatten sollten als Unterlage und Befestigungsgrundlage für jedes Arrangement dienen.

Nach kurzer und informativer Einführung durch Ursula Zembrot und Christl Dullenkopf wurden wir mit der ersten Herausforderung des Tages



konfrontiert: Jede Teilnehmerin hatte zwei vorgegebene Grundmaterialien in mindestens drei der fünf zu erarbeitenden Arrangements zu verwenden und sollte zuerst einige Skizzen anfertigen als Entwurf für die darauffolgende praktische Umsetzung. Das war hart einzuhalten, lockte uns doch das pralle und saftige Material um effektiv in Szene gesetzt zu werden. Das Anfasseln, Berühren,erspüren, Spielen, Drehen und Verbiegen musste noch etwas warten. Das war in der Tat eine Geduldprobe, aber es hat sich gelohnt, denn manche Idee war schlicht so nicht umsetzbar oder stellte sich als Rohrkrepiierer heraus.

Unsere Seminarleiterinnen forderten und förderten und wir wuchsen mit der Aufgabe. Ursula Zembrot übernahm die Führung und gab die Richtung vor, behutsam, einfühlsam und doch klar und bestimmt mit großer Überzeugungskraft und einer natürlichen von Kompetenz geprägten Souveränität. Christl Dullenkopf unterstützte alle mit ihrer versierten technischen Erfahrung, motivierte und regte an, gab Orientierung und korrigierte wo notwendig. Beide Leiterinnen ergänzten sich und sorgten für eine heitere, anregende, spannende und entspannende At-

mosphäre, in der alle voll konzentriert Arrangement um Arrangement erarbeiteten.

Es ist unglaublich, was zehn Teilnehmerinnen aus zehn verschiedenen Materialien an Kreativität und Harmonie zu erzeugen in der Lage sind und ähnlich der Musik eine durchgängige Suite zu komponieren. In dieser wurde Verbindendes - die orangerote Physalis zog sich durch alle Arrangements hindurch - und Trennendes, Unterschiedliches und Gemeinsames in eine gesamt-, schwingende Komposition überführt.

Im Kerzenlicht des festlichen Abends konnten dann alle daran teilhaben. Ein herzliches Dankeschön an Ursula Zembrot und Christl Dullenkopf für den Mut, die Geduld und die viele Arbeit im Vorfeld und während des Workshops. Ihre Professionalität zeigte sich am Schluss noch darin, dass es trotz intensiver Planung bei der Vorbereitung der festlichen Tafel Überraschungen gab, die Improvisation und Nerven erforderten, und auch da standen die beiden ihre "Frau".

Bericht: Dr. Gisela Fuchs
Foto: Angelika Görlitz



IMPRESSUM

Herausgeber:
IKEBANA BUNDESVERBAND e.V.
www.ikebana-bundesverband.de

Präsidentin:
Gaby Zöllner-Glutsch
Ernst-Reuter-Str. 20
71034 Böblingen
Tel. 07031-266550
Fax. 07031-266552
Mail: vorsitz@ibvnet.org

Redaktion, Bildbearbeitung und Satz:
Renate Haskert-Riechel
Südring 20
64846 Groß-Zimmern
Tel. 06071-72197
Mail: redaktion@ibvnet.org

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, nach Absprache, eingereichte Berichte zu kürzen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Redaktionsschluss: jeweils am 15. des ungeraden Monats

Auflage: 550 Exemplare
Erscheinungsweise: 6x im Jahr
Für Mitglieder kostenfrei

Druck
Druckerei Berg
Ueberauer Str. 37 A
64354 Reinheim

